

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichgasse Nr. 20; die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Kaiserliches Patent vom 21. August 1908,

betreffend die Einberufung der Landtage von Böhmen, Galizien, Ober-Österreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Görz und Gradisca und Vorarlberg.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich;

König von Ungarn und Böhmen, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Syrien; König von Jerusalem etc.

tun kund und zu wissen:

Die Landtage des Königreiches Böhmen, des Königreiches Galizien und Lodomerien mit dem Herzogtum Krakau und des Landes Vorarlberg sind auf den 15. September, der Landtag der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca auf den 22. September und der Landtag des Herzogtums Bukowina auf den 5. Oktober 1908 in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen.

Die auf Grund Unserer Entschliessungen verordneten Landtage des Herzogtums Salzburg, des Herzogtums Steiermark, der Markgrafschaft Mähren, des Herzogtums Kärnten und des Herzogtums Ober- und Nieder-Schlesien sind auf den 15. September, des Erzherzogtums Österreich ob der Enns und der gefürsteten Grafschaft Tirol auf den 22. September 1908 zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen.

Gegeben in Bad Ischl, am 21. August im Eintausendneunhundertachtundachtzigsten, Unserer Reiche im sechzigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Bedm. p.	Klein m. p.
Norhtowski m. p.	Bienerth m. p.
Marchet m. p.	Derfchattam. p.
Pradem. p.	Fiedler m. p.
Benhoch m. p.	Gefmann m. p.
Prášek m. p.	Abrahamowicz m. p.
	Georgi m. p.

Feuilleton.

Ein internationaler Gesellschaftsabend in Jena.

Von Dr. Josef Tomineck.

(Schluß.)

Nach dem Theaterstück wurde eine würdige Polonaise abgeschrieben und dann — ja dann erscholl ein richtiger Walzer vom Balkon und — ich hatte es nicht erwartet — bald drehten sich einzelne Paare und sie mehrten sich in dem Maße, als den Herren der Mut wuchs, den fremden und offenbar gelehrten Damen auch einen lustigen Hopp zuzumuten. Die Kollegialität ist schließlich doch was wert und das Gesetz der Analogie kennt keine Schranken der Berge, der Nationalität, des Ozeans; so verging denn nicht viel Zeit und ich befand mich auch mitten im Saale und bemühte mich redlich, nach allen Regeln der Pädagogik einer Amerikanerin die Anfangsgründe des Wiener Walzers zum Bewußtsein zu bringen. Weil sich ihre Kenntnisse des Deutschen mit meinen des Englischen so ziemlich deckten, so war die Konversation mehr lebhaft als erfolgreich; zum Glück ist das Lachen international und allgemein verständlich und meine Amerikanerin hatte einen prächtigen Humor, der sie auch gestehen ließ, daß sie kaum tanzen kann. Es ließ sich nach österreichischen Be-

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. August d. J. dem Vizepräsidenten des Landesgerichtes in Laibach Josef Rajk sowie dem Kreisgerichtspräsidenten Anton Edlen von Burmser in Eilli den Titel und Charakter eines Hofrates und dem Landesgerichtsrate Franz Andolsek in Laibach den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates allen taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Klein m. p.

Den 22. August 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIX. Stück des Reichsgefeßblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 22. August 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVII. und LXX. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Den 23. August 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXX. Stück des Reichsgefeßblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. August 1908 (Nr. 194) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 183 und 184 „L' Alto Adige“ vom 12./13. und 13./14. August 1908.

Nr. 97 „Volkszeitung“ vom 14. August 1908,

Nr. 33 „Sumavan“ vom 14. August 1908.

Nr. 33 „Alldeutsche Bauernzeitung“ vom 15. Erntemonats 1908.

Nr. 34 „Monitor“ vom 16. August 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Zu den Ereignissen in der Türkei.

Aus Salonichi wird geschrieben: Die neue politische Lage, die in der Türkei geschaffen wurde, läßt voraussehen, daß auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in Mazedonien einen sehr bedeutenden Aufschwung nehmen werden. Das Land hat allerdings unter der Ungunst der bisherigen Zustände gelitten, die Ernte des Jahres 1907 war überdies eine Mißernte, was zusammen mit der Finanzkrise auch hier eine kritische Situation schuf. Auch die Ernte dieses Jahres steht weit hinter den Erwartungen zurück, so daß sich eine wahrnehmbare, umfangreichere

Besserung der allgemeinen Geschäftslage nicht so gleich fühlbar machen kann. Dagegen ist mit Bestimmtheit eine starke Zunahme der Einfuhr zu erwarten, sobald das Volk die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß es stabileren Verhältnissen entgegengeht. Der allgemeine Aufschwung muß in einem Ackerbaustaate wie Mazedonien vom Landwirte seinen Ausgang nehmen und es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß die Vorbedingungen für eine mächtige Hebung der Landwirtschaft und der Viehzucht vorhanden sind. Die Landwirte werden leicht die nötigen Mittel finden, sich aufzuraffen, wenn Ruhe im Lande herrscht und gesellschaftliche Zustände eintreten. Eine allgemeine Verbesserung und Ausgestaltung der Verkehrswege und Verkehrsmittel wird sich damit verknüpfen und außerordentlich zur Entfaltung regerer Beziehungen zwischen Stadt und Land beitragen. Das zum Teil geschwundene Vertrauen in die Kreditwürdigkeit wird wiederkehren und eine ausgesprochene Unternehmungslust auf allen Gebieten des Handels im Gefolge haben, wobei auch zahlreiche industrielle und bergbauliche Unternehmungen in Betracht zu ziehen sind. Wenn gleich jetzt der Zeitpunkt noch nicht gekommen zu sein scheint, sich den mazedonischen Geschäften mit intensiverem Interesse zu widmen, da ja noch eine Reihe schwerwiegender Fragen ihrer Erledigung harren, so darf doch empfohlen werden, den Vorgängen in Mazedonien auch in handelspolitischer Beziehung von nun an die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit der richtige Augenblick zu tätigen Eingreifen nicht veräußert werde. Weiters wird aus Salonichi geschrieben, daß die Mitglieder des jungtürkischen Komitees Talat Bey, Dr. Behadin Bey und Segai Bey aus Paris, sowie der Salonicher Advokat Magnesia Refik Bey nach Konstantinopel abgereist sind. Man bringt diese Reise mit angeblich bevorstehenden Veränderungen im Ministerium in Zusammenhang.

Der neue Generaldirektor der türkischen Posten und Telegraphen, Ghaleb Bey (ehemaliger Botschafter in Berlin und Wien), hat in einer Unterredung betont, daß die erforderliche Umgestaltung dieser beiden Departements wegen der Verwirrung, die in denselben herrsche, einige

eleganten Aufzüge unter den sonst meist schmalschultrigen, breiter-schlanken und gar oft mit den scheußlichsten Reformkleidern (wo es deren doch so hübsche gäbe) drapierten Kurzgenossinnen dahinschritt.

Nun wurde abwechselnd getanzt und etwas auf der Bühne aufgeführt. So sang eine schlankere Dame mit hübschem, wenn auch für den Riesensaal zu schwachem Mezzosopran sehr fein einige kurze Arien aus deutschen Opern und sonstige Lieder mit Klavierbegleitung. Etwas ganz Neues war, wenigstens für mich, das Auftreten von 14 Holländern, die auch, und zwar unisono die Damen und die Herren (diese Vortragsweise soll in Holland die übliche sein) ein Lied vortrugen, langgezogen wie ein Dorfkirchenlied und mit einer Melodie, einfach genug für einen Kindergarten. Auffallend ist die gesellschaftliche Unbeholfenheit, aber ebenso die offenbare Herzensgüte dieser Leute.

Die Lorbeer der schneidigen Ungarin ließen eine Italienerin nicht ruhen und so ließ sie es sich beifallen, auch ein langes, langes italienisches Gedicht — sich selbst vorzutragen. Hätte sie es doch nicht getan! Sie vermochte nicht, den Zuhörern einen Begriff von ihrer wunderschönen Muttersprache zu geben.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Ungarn auch ihren Nationaltanz, den Czardas, vorführen wollten. Aber der Versuch mißlang; es tanzten

Zeit erfordern werde. Archive, Rechnungsweisen, Maschinen, telegraphische Einrichtungen, all dies befand sich in einem kläglichen Zustande und außerdem sei eine gründliche Säuberung des Personals unerlässlich. Der Dienst der Posten und Telegraphen wickelte sich übrigens trotzdem gegenwärtig in ziemlich befriedigender Weise ab, da das größte Hemmnis der Vergangenheit, das Spionenswesen und die Zensur, seit der Wiederherstellung der Verfassung beseitigt sind. Innerhalb der wenigen Wochen des neuen Regimes sei eine sehr bedeutende Steigerung der Staatseinnahmen im Briefverkehr, Paket- und Postanweisungsdienst, sowie im Telegraphendepartement zu verzeichnen.

Die serbischen Bandenführer Jovan Babunskij, Oligor Sokolović, Petko und Tarbić sind in Salonichi aus Monastir angekommen und von einer großen Menschenmenge empfangen und nach der Stadt geleitet worden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. August.

Die „Zeit“ ist der Ansicht, daß die Kampfesstellung, die die Agrarier gegenwärtig einnehmen, gar nicht dem Handelsvertrag mit Serbien gilt, sondern den noch ausstehenden Handelsverträgen mit Bulgarien und Rumänien, für die sie sich schon jetzt Garantien herauschlagen wollen. Die Agrarier wollen sich doppelt bezahlen lassen für die Gnade, den serbischen Vertrag durchzulassen. Das Manöver sei gewiß schlau, aber die Feldherren der Zentralfstelle unterschätzen ihre Gegner und überschätzen wohl ihre eigene Macht.

Ein „Militär“ äußert sich in der „Oesterreichischen Volkszeitung“ lebhaft gegen die Einführung der magyarischen Kommandosprache, die noch immer den Brennpunkt der ungarischen Hoffnungen und Wünsche bilde. Bei Manövern lassen sich durch Aufstellung eines vielsprachigen Generalstabsbureaus alle Schwierigkeiten leicht überwinden. Ganz anders aber liegen die Verhältnisse im Ernstfalle. Unter dem Hochdruck des Ernstgeschäftes, unter der Rückwirkung der sich bei den kämpfenden Truppen abspielenden Ereignisse mühten sich Reibungen ergeben, wenn Befehle in drei Sprachen und zahlreichen Ausfertigungen verfaßt werden sollen, wobei überdies die notwendigen Uebersetzungen, angesichts der Schwierigkeit, militärische Verfügungen in die der Absicht des Befehlenden entsprechende Form zu kleiden, zu förmlichen Problemen würden.

Das „Deutsche Volksblatt“ verurteilt das Auftreten der tschechischen Chauvinisten in der Prager Röhrenfrage, wendet sich aber gegen den Kommentar, den das „Vaterland“ an diese Begebenheiten geknüpft hat. Die Haltung des „Vaterland“ und anderer klerikaler Blätter, die den deutschen Parteien bei jeder Gelegenheit in den Rücken fallen, trage wesentlich dazu bei, daß die Tschechen in ihrem Auftreten jedes Maß überschreiten. Wüßten sie, daß das deutsche Volk in nationalen Fragen vollständig einig dasteht, daß es keine Verräter unter ihm gibt, die jeden Augenblick bereit sind, zu ihnen überzugehen, dann würde es auch keinen tschechischen Chauvinismus geben, der es wagt, französische Unternehmungen mit inlän-

dischem Kapitale zu unterstützen, um der deutschen Industrie einen Schlag zu versetzen.

Das „Vaterland“ fordert die Oesterreicher auf, sich wenigstens jetzt, nachdem andere die Wege bereitet haben, mit voller Kraft für die Schaffung eines lenkbaren Luftschiffes einzusetzen. Es regt die Gründung eines „Oesterreichischen Luftschiffvereines“ an, der Sammlungen veranstalten und Preise ausschreiben würde. In demselben Sinne verweist das „Neue Wiener Journal“ auf die ungeheure Energie, mit der seit den Zeppelinischen Erfolgen der Wettkampf um die Beherrschung der Luft geführt werde. Deutschland solle schon Unterhandlungen mit dem amerikanischen Brüderpaar Wright angeknüpfen haben. Wenn auch diese nicht zum Ziele führen sollten, so werde nach den bisherigen Erfolgen der deutsche Erfindergeist sich stark genug erweisen, um in dem internationalen Wettkampf in der Luft und um die Luft sich mit Ehren zu behaupten. Recht betrüblich nimmt sich bei diesem erregenden Wettkampf aller Kulturstaaten die tiefe Stille aus, die bei uns in Oesterreich herrscht.

Man schreibt aus Rom: Anfang September wird Kardinal Vincenzo Vannutelli nach London reisen, um daselbst den Papst als Legat bei dem eucharistischen Kongresse zu vertreten. Unter den Kardinalen und Erzbischöfen, die der Eröffnung des Kongresses am 8. September beiwohnen sollen, werden sich Kardinal Gibbons, Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln, der Primas von Irland Kardinal Logue, Kardinal Moran, Erzbischof von Sidney, der französische Kardinal der Kurie, Mathieu, Kardinal Lecot, Erzbischof von Bordeaux, Kardinal Ferrari, und der Erzbischof von Mailand befinden. Kardinal Vannutelli wird bei dieser Gelegenheit offiziell vom König von England empfangen werden, um ihm die Verehrung und den Dank des Papstes für die dem Kongreß gewährte Gastfreundschaft auszudrücken. Im Vatikan ist man überzeugt, daß die öffentliche Meinung des protestantischen England den Verlauf des eucharistischen Kongresses, der rein religiöse Zwecke verfolgt, mit Sympathie verfolgen werde. — Kardinal Gibbons, Erzbischof von Baltimore, hat Rom nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt verlassen. Bei seinen Unterredungen mit dem Papste spielte die neue Organisation der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten von Amerika die Hauptrolle. Diese ist durch päpstliches Dekret der Verwaltung der „Propaganda“ entzogen und dem päpstlichen Staatssekretariat unterstellt worden. Diese Reform ist von den amerikanischen Katholiken höchst beifällig aufgenommen worden, und zwar deshalb, weil sie die amerikanische Kirche den europäischen Kirchen gleichstellt und beweist, daß der Katholizismus in den Vereinigten Staaten blüht und gedeiht.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Menü der Monarchen.) Einem neugierigen Leser teilt der allwissende „Matin“ auf seine Anfrage folgendes mit: Kaiser Wilhelm steht täglich um 5 Uhr früh auf. Um 6 Uhr sitzt er an seinem Arbeitstische und nimmt eine Tasse Tee mit einigen Sandwiches. Um halb 11 Uhr ist das Familienbejeuner angelegt, das mehrere Gänge (Fleisch mit Kompot oder Obst) umfaßt. Um 3 Uhr

nach! „Ich weiß es“, meldet sich einer, „wir müssen Buße tun.“ — „Brav, mein Sohn“, sagt der Inspektor; „jetzt sehet: ihr braucht anstatt Buße nur Buße zu sagen, so habt ihr den Fluß. Nun gehen wir weiter. Wie heißt der Fluß, in den die Buße mündet? Das wißt ihr nicht? Merket auf: Was fällt vom Himmel?“ — „Regen“, sagt ein Bursche; „Schnee“, sagt der zweite; „Hagel“, ein dritter. „Richtig, der Hagel! Jetzt brauchet ihr“, meint der Inspektor, „statt Hagel nur Havel zu sagen, so habt ihr den Fluß.“ — Nun weiter: wohin mündet die Havel? Das wißt ihr nicht? Paßt auf: du, mein Sohn, zähle von eins weiter!“ „Eins, zwei, drei . . . zehne, elfe . . .“ „Halt! Also: elfe. Sage nur, mein Sohn, anstatt elfe gleich Elbe, dann hast du den Fluß. Es ist ja doch dasselbe.“

„Herr Inspektor, nun kann ich es auch“, meldet sich der Lehrer. „Du, Frihe, sage mir, wohin mündet denn die Elbe? Du weißt es nicht? Keiner weiß es? Also zählet von eins weiter!“ — „Eins, zwei, . . . zehne, elfe, zwölf.“ „Halt! Wir haben es: statt zwölf saget Nordsee und ihr habt es! Es ist ja doch dasselbe.“ —

Um halb zwei Uhr gingen die Musikanten fort, der Saal wurde geschlossen und man ging brav schlafen.

vereinigt das Familienbinder das kaiserliche Haus. Es werden 7 oder 8 Gänge serviert, wobei die Vorliebe des Kaisers für Obst und Fruchttorten in verschiedenen Zubereitungen für das Menü bestimmend ist. Von Getränken bevorzugt der deutsche Kaiser Apfelwein. König Eduard von England, der sich täglich um Mitternacht zur Ruhe begibt, steht pünktlich um 7 Uhr früh auf. Er hat einen französischen Küchenchef, der für häufige und abwechslungsreiche Mahlzeiten sorgt. Truthähne und sonstiges Geflügel gehört zu den Lieblingsgerichten des Königs. Er liebt weißes Fleisch und würde — entgegen der Gewohnheit der Engländer — blutiges Beefsteak zurückweisen. Champagner ist sein bevorzugtes Tafelgetränk.

— (Das verhängnisvolle Schinkenbein.) In eine hiesige Frühstückstube, schreibt das „Pol. Tagbl.“ am diesertage abends ein im Marsdienste stehender Herr, um ein Schinkenbein zu kaufen. Da momentan keines vorhanden war, wartete der Herr geduldig darauf, und erhielt gegen zwei Uhr morgens, nachdem er sich bei Bier und fröhlicher Unterhaltung die Zeit vertrieben hatte, um den Preis von fünf Kronen endlich die ansehnlichen Ueberreste einer gefachten Schweinskeule, die zur Abfüllung einer größeren Familie ohne weiteres hingereicht hätten. Der Weg führte den unglücklichen Käufer just an der Kanzlei vorbei, in der er tagsüber die Monatsgage im Schweisse seines Angesichts verdienen muß. Flugs legte er das schwere Paket durch das offene Fenster und im besten Borgefühle des kommenden Frühstückshauses eilte er dann seinem Bette zu . . . Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie, fortzeugend, Böses muß gebären, bemerkte einstmals bei passender Gelegenheit Friedrich Schiller. Und auch in dieser Episode bewährte sich das Dichterwort: Ergrimmt darüber, daß ein würdiger Amtsrath zu einem Depot für antiquarische Selbwaren entwürdigt werden sollte, hatte der heilige Hieronymus das Auge unseres Helden mit Blindheit geschlagen, als dieser das Paket durchs Fenster steckte; statt in die Kanzlei, war es in die Waschkammer geraten, die an jedem Morgen von zahlreichen Kommisfröpfen benützt wird. Einer von ihnen fand denn auch das Paket mit dem Schinken. Schon wollte er sich darauf mit eckärrarischem Heißhunger stürzen, als ihm der furchtbare Gedanke durch das Gehirn spukte, daß es sich vielleicht um ein Attentat gegen ihn, der in kleinem Kreise als Tyrann trübt, handeln könnte, daß die Delikatesse vielleicht gar vergiftet sei. Er packte also das Corpus delicti ein, um es wohl aufzubewahren und die Entwicklung der Geschichte, die mit diesem Funde unbedingt beginnen mußte, abzuwarten . . . Wenige Stunden später kam die Lösung. Plötzlich flog es von Mund zu Mund: Haben Sie nicht ein Schinkenbein gesehen? Haben Sie . . . Haben Sie . . . — so drang die Frage immer weiter, bis sie auch dem Findex an's Ohr klang. Dieser konstatierte mit anerkennenswerter Schnelligkeit, daß ein so gesuchtes Objekt unbedingt genießbar sein müsse, murmelte geschwind „Nein!“ und schlängelte sich dann zu dem verborgenen Fleischnochen, um ihn ragenstark zu fressen. Als man den Sünder ertappte, war es schon zu spät. An seinem fettglänzenden Munde konnte man nur mehr die rasche Vergänglichkeit alles Irdischen konstatieren . . .

— (Ein Gasthof ohne Kellner.) Das ist das Neueste aus Newyork. Es genügt nicht, daß der Kellner Schuhe mit Gummisohlen trug und lautlos über die dicken Teppiche dahinschleifte. Man hat doch, namentlich in den kleineren Räumen, dies und das unter vier Augen zu besprechen. Und diese geisterhaft dahinschwebenden Wesen tauchten immer dann aus irgend einer unsichtbaren Versenkung auf, wenn man sie am wenigsten nötig hat. Darum wünscht man den Kellner überhaupt nicht mehr, und die Newyorker Restaurateure sind bereit, solchen Wünschen entgegenzukom-

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun, das letztere wenigstens steht doch bei uns! Sie haben etwas Nüchternes gelernt und sind in der glücklichen Lage, diese Kenntnisse unabhängig von äußeren Rücksichten zu verwerten zu können, sobald Sie nur wollen. Um die Nadelstiche braucht man sich nicht zu kümmern, Sie wissen: Die schlechtesten Früchte sind es nicht usw. Mir scheint, das größte Unglück, welches über Sie gekommen, heißt Mangel an Energie.“

Er sah betroffen auf. Seitdem er der Versuchung mit Hedwig widerstanden, glaubte er wieder die alte Willenskraft gefunden zu haben.

Kordula las ihm die Gedanken von der Stirn und lächelte.

„Ich weiß, woran Sie denken. Das war schon etwas, gewiß, aber es bleibt noch so vieles. Und gerade diese Stunde damals war ein Punkt, auf dem Ihr Wille nichts ausgerichtet hätte, und wo Sie den Sieg einzig einer dunklen Macht verdanken, die wir Instinkt nennen, und die Sie beizeiten fliehen ließ, denn die große Bahn des Lebens bestimmen nicht wir; wir können nur nachhelfen, nicht entscheiden.“

Wolfgang richtete sich lebhaft auf:

überhaupt nur zwei Paare und auch von diesen schienen nur die zwei Damen ganz sicher den Boden zu beherrschen. Die Bewegungen der Herren waren, gelinde gesagt, unästhetisch; der Tanz wirkt offenbar nur in seinem Milieu und in der Nationaltracht, bezw. Uniform.

Die beste Nummer des Abends schien mir aber eine Parodie der sokratischen Unterrichtsmethode, die ein Herr in halb hochdeutscher und halb plattdeutscher Sprache mit unwiderstehlicher Komik vortrug. Die Sache soll sich — die Pointen gehen bei der Erzählung in hochdeutscher Sprache leider fast verloren — so zugetragen haben: In ein Dorf im glattdeutschen Sprachgebiet kommt der Inspektor zum Dorfschulmeister und wohnt dessen Unterricht bei. Er hört einige Zeit dem Geographieunterricht zu und sagt schließlich: „Herr Lehrer, Sie machen es ja ganz gut, aber Sie könnten die Kinder mit Hilfe der sokratischen Methode besser unterrichten.“ — „Davon habe ich noch nichts gehört!“ sagt der Lehrer. — „Nun, das ist sehr einfach. Hören Sie einmal zu!“ Der Inspektor wendet sich zur Klasse: „Wißt Ihr, wie der Fluß heißt, der dort hinter dem Berge fließt? Nein? Weiß es keiner? Wartet, ihr werdet es gleich haben. Saget mir, was muß man tun, wenn man etwas Böses begangen hat?“ Alle schweigen. „Nun, denkt

men. Beim Betreten des Gasthofes bestellt man die gewünschten Speisen und begibt sich dann an seinen Tisch. Die Speisen sind bereit, denn eine silberne Tischglocke hat dies durch ihr feines Läuten angezeigt. Nun drückt der Besucher auf einen Knopf, der Mittelteil des Tisches sinkt nach unten und erscheint, ganz wie das „Tischlein deck dich“ im Märchen, mit den gewünschten Gerichten beladen vor den Augen des erfreuten Besuchers. Mr. John Murray hat die verschwindenden und erscheinenden Tische patentieren lassen, und die Einführung der tischlosen Restaurants dieser Art in Newyork in die Hand genommen. Es wird daher nicht mehr lange währen, und der Kellner, wie die dazu gehörigen Trinkgelber werden aus Newyork verschwunden sein — wenn Mr. Murray seinen Plan ausführen kann.

— (Geschirr aus Kohle) In einer Ausstellung amerikanischer Erzeugnisse ist gegenwärtig in Paris ein merkwürdiges neues Geschirr zu sehen, das aus Steintohle hergestellt ist. Teller, Karaffen, Waschbecken, Blumenvasen usw., alles das steht in glänzendem Schwarz vor den Augen der überraschten Besucher. Die verwandte Kohle ist von besonderer Härte, ein in Pennsylvanien gefundener Anthrazit. Eine besondere Wertstatt zur Herstellung dieser Gefäße ist von einem ehemaligen Bergmann gegründet, der jetzt etwa hundert Arbeiter beschäftigt. Die Gegenstände werden zunächst aus dem Groben ausgemeißelt und dann auf der Drehbank fertiggestellt, um zum Schluß poliert zu werden. Das Geschirr ist äußerst wohlfeil und wirft doch gute Gewinne ab; nur mag die Aussicht, von schwarzen Tellern zu speisen, nicht für jedermann etwas Verlockendes haben.

— (Häusliche Szene.) „Mama, weshalb schreiest denn Papa immer?“ — „Das muß er, Kind. Papa ist doch Schriftsteller, und wenn er nicht schreiben würde, hätten wir nichts zu essen.“ — (Am nächsten Vormittag): „Ach, Papa, schreib doch heute mal Backofen mit Klößen!“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Der Zirknitzer Höhlensee.

Von G. Amb. Perlo (Bischofsbad).

(Fortsetzung.)

Der Zirknitzer See ist der größte See in Krain. Während der Velbesser See 320 Hektar und der Wocheiner See 450 Hektar mißt, umfaßt der Zirknitzer See bei niedrigem Wasserstande 1200 bis 1600, bei hohem Wasserstande 2600 Hektar. Er ist 10.500 Meter lang und am breitesten (4750 Meter) zwischen Zirovnica und Javornik. Die Größe des Sees wechselt sehr stark. Im Frühjahr hat er wenig Wasser, das dann immer weiter abnimmt, bis es endlich bei günstigem Wetter ganz in die unterirdischen Räume verschwindet. Im Herbst jedoch, wenn nach reichlichem Regenwetter die Zuflüsse viel Wasser führen, entstehen häufig Ueberschwemmungen. Zwei Inseln ragen aber auch zur Zeit des höchsten Wasserstandes aus der Seeoberfläche empor: Gorica und Otok. Beide liegen unterhalb des Javornik, die erste westlich, die zweite südlich. Auf Gorica führen die Bauern das Vieh in Rähnen auf die Weide, auf Otok liegt ein gleichnamiges Dorf, hinter einem Hügel, auf dem das Kirchlein des hl. Primus und Felizian steht. Der westliche Teil von Otok heißt Urlik; auf ihm liegen die Wiesen, doch ist es am Ufer ziemlich felsig. Gegenüber dieser Stelle liegt die Halbinsel Drvošec oder Otošce; durch den Durchgang zwischen der Insel und Halbinsel, genannt Tov (Vrata), kommt man nach Zadnji Kraj (150 Hektar) am Fuße des Javornik, für einen Freund der Natur ein wunderbares

Plätzchen. Nirgends findet man soviel Singvogel wie in diesem rings von dichtem Walde umschlossenen Schlupfwinkel. Ueberall hört und sieht man sie. Am Ufer plätschern muntere Quellen, kühle Schatten laden zur Ruhe, und der stille Frieden wird nur hier und da von einem Wasservogel oder einem Rehbod gestört. In der Nähe der Ortschaft Niederdorf (Dolenja Vas) auf dem Hügel Trisice findet man eine prähistorische Ansiedlung. Die Wälle sind ziemlich umfangreich, aber nur teilweise erhalten. Die Grabstätte befindet sich auf dem Teile des Hügels, der dem See zugewendet ist. Sie wurde im Jahre 1877 von Arbeitern, die den Weg auf den Javornik bauten, gefunden. Es wurden über 60 Aschenurnen und mehrere Tongefäße, kleinen Schüsseln ähnlich, ausgegraben. In jeder Urne fand man außer der Asche zwei oder drei Bronzegegenstände als Beigabe. Von den Urnen konnte man keine ganz ausheben, da sie schlecht gebrannt waren und in der feuchten Erde viel gelitten hatten. Die kleineren Tongefäße waren besser erhalten. Man fand auch einige Eisenwerkzeuge und mehrere durchlöchernte Bernsteinperlen wie auch Spindeln aus sehr reinem Lehm. Alle Fundgegenstände aus dieser Grabstätte befinden sich im Landesmuseum Rudolfinum in Laibach.

In den See ergießen sich folgende Pseudoquellen und Bäche: 1.) Der Bach Zirkniz; er entspringt aus dem Gebirge bei Dane, fließt durch Zirkniz und Niederdorf und ergießt sich nach dreißtündigem Laufe in die Saughöhle Rešeto in den See. Während der Regenzeit ist er ein mächtiger Wildbach und führt viel Wasser der Seemulde zu.

2.) Die Quelle der hl. Magdalena beim Weiler Biševci hat den Namen von der Kirche, die einst hier in der Nähe der heutigen Bezirksstraße stand. Sie kommt am Fuße des Berges Slivnica hervor; während der Regenzeit wächst sie an, sonst ist sie wasserarm und trocknet im Hochsommer ganz aus.

3.) Die kleine Quelle von St. Veit in Martensbach entspringt auch unter dem Berge Slivnica und fließt an der Kirche vorbei durch das Dorf.

4.) Der Martensbach hat seine Quelle in der Nähe der Kirche an der Bezirksstraße und ergießt sich, nachdem er das Wasser der Quelle St. Veit aufgenommen hat, unterhalb des Dorfes in die Zirovnisica.

5.) Die Quelle in Trstenik ist unbedeutend und verschwindet in der heißen Jahreszeit.

6.) Der Bach Grahovšica entspringt unter dem Berge Slivnica, fließt durch das Dorf Grahovo und vereinigt sich eine Viertelstunde außerhalb dieser Ortschaft mit der Zirovnisica.

7.) Die Zirovnisica kommt unter der Bezirksstraße bei Zirovnica an den Tag. Dieser Bach ist bei trockenem wie bei feuchtem Wetter immer stark. Er bildet nur eine Verlängerung desjenigen bei Groß-Oblat, wo bei 750 Meter Seeshöhe mehrere Quellen entspringen, die später vereinigt den Bach Blešica bilden, der sich gleich hinter der Ortschaft auf dem Felde in über 20 Saughöhlen verliert. Bei Hochwasser fließt er noch weiter bis in den Hauptponor beim Dorfe Jara. Er kommt, nachdem er einen 3000 Meter langen unterirdischen Weg zurückgelegt hat, als Zirovnica wieder zum Vorschein. Nach Aufnahme des Martensbaches und der Grahovšica fließt er in die Saughöhle Retje.

8.) Die Stöbersica, später Lipsenjsica genannt, kommt wie ein starker Bach an der Westseite des Kreuzberges aus der Erde und ist der Abfluß der Kreuzberghöhle. Dieser Bach führt unter allen bisher erwähnten Bächen dem See das meiste Wasser zu und ergießt sich zuletzt in den Seebach Strzen.

9.) Der Seebach Strzen kommt an der südöstlichen

Seite zwischen dem oberen See und Laze an den Tag. Seine Quelle liegt an der kroatischen Grenze beim Dorfe Prezib. Hier entspringt unter dem Berge „Kozji Brh“ der Prezib-Bach, der jedoch schon nach 2000 Meter langem oberirdischen Laufe bei Brazji in Ponore verschwindet, um dann 8 Kilometer weit unterirdisch durch die Babnopolista Dolina zu fließen. Im Kesseltale von Laas, östlich vom Schlosse Schneeberg, oberhalb des Dorfes Kozarisce in der Seeshöhe von 580 Metern kommt die erste Pseudoquelle des Prezib-Baches, genannt Obrh, an den Tag, stark genug, gleich eine Mühle zu treiben. Doch trocknet der Bach mitunter im Sommer ganz ein. Die zweite stärkere Quelle zeigt sich oberhalb des Dorfes Vrhnika am Fuße des Račnaberges und hat ständig Wasser genug für acht Mühlen und Sägen. Beide Bäche vereinigen sich unterhalb des Dorfes Podošom zu einem Wasser, Groß-Obrh genannt, das das ganze Kesseltal von Laas gegen Nordosten bis zum Dorfe Dane durchfließt, wo es sich auf den dortigen Wiesen und Saughöhlen verliert (565 Meter über der Meeresfläche). Von hier fließt das Wasser unter dem Sattel Brh und unter dem Hügel Gola-Gorica zwei Kilometer weit in Höhlen und erscheint durch mehrere Quellen im Kessel von Zirkniz in der See zwischen dem Ober-See und Laze als Bach „See-Obrh“ wieder. In der Nähe liegt die verstopfte Höhle Malinsce, in der einst, der Sage nach, das Wasser des Obrh verschwand; da aber zugleich mit dem Wasser auch die Fische von der Höhle verschlungen wurden, befahl die Herrin des Schlosses Steberg die Höhle mit Steinen anzufüllen, was auch geschah. Bald bemerkte sie jedoch, daß das Wasser, nachdem es nirgends abfließen konnte, fortwährend wuchs und sich im Tale ausbreitete. Sie hätte gerne ihren Befehl widerrufen und die Höhle wieder öffnen lassen, allein es war zu spät. Deshalb ist heute noch diese Seede immer mit Wasser angefüllt. Wenn im Kesseltale von Laas Hochwasser herrscht, fließt hier das Wasser mit großer Gewalt und fürchterlichem Getöse in den See. Es muß aber auch noch ein anderes Wasser unter dem Walde von Schneeberg durch Höhlen direkt in den See Obrh gelangen, da man beobachtet hat, daß der Bach Obrh im Kesseltale Laas nur wenig Wasser führte, während sich in den See vier- bis sechsmal mehr Wasser ergoß. Der See Obrh fließt von hier weiter unter dem Namen Strzen, sich mächtig windend, durch die ganze Seemulde bis zu den Höhlen Beška und Boboneš, wo er versickert. (Fortsetzung folgt.)

— (Personalmeldung.) Seine Erzellenz der Herr Korpskommandant Feldmarschall-Leutnant Oskar Potiorek ist heute um halb 5 Uhr früh, von Rakel kommend, in Begleitung eines Generalstabsoffiziers in Laibach eingetroffen und hat im Hotel „Union“ Absteigquartier genommen. Morgen wird Seine Erzellenz um 7 Uhr früh nach Großlupp abreisen.

— (Staatshilfe für die Futternot.) Das k. k. Ackerbauministerium hat zur Linderung der Futternot in Krain eine weitere Staatshilfe im Betrage von 300.000 Kronen bewilligt.

* (Staatsubvention.) Wie wir erfahren, hat Seine Erzellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten die erste Rate des Staatsbeitrages für die Verbreiterung der Agrar Reichsstraße (Rosengasse) in Laibach im vorgesehene Betrage von 15.000 K bewilligt und die k. k. Landesregierung für Krain ermächtigt, diesen Betrag dem Stadtmagistrate in Laibach flüssig zu machen. —r.

— (Das neue Schulgebäude in Unter-Siska) wird mit Beginn des heurigen Schuljahres seinem Zwecke übergeben werden. x.

„Und der Charakter? Gilt der nichts?“
„Charakter! Wissen Sie, daß ich allemal lachen muß, wenn einer von seinem ‚Charakter‘ spricht? Was ist denn das? Was meint er damit, was bildet er sich ein? Kleiner von uns weiß, was er tun wird, wenn der Blitz neben ihn niederfährt, oder wenn ihm das Haus über dem Kopfe einstürzen würde. Der eine duckt sich, der andere springt in die Höhe, der dritte wirft sich zur Seite, rein instinktiv, wie seine Nerven wollen oder können. So ist es auch mit der Seele. Solange es gut geht, treibt sie ruhig hin, wie ein Stück Treibeis auf der ungeheuren Fläche des Ozeans. Ringsherum treiben andere, große, helle und schmutzige, aber alle aus demselben Stoff, träge weiter ziehend in irgend eine unbekannte Ferne. Aber dann kommt ein Punkt, ein Punkt, von dem es nichts weiß, den es nicht einmal ahnte, da steigt aus der Tiefe eine Macht, die gibt dem armseligen Stückchen Eis eine andere Richtung. Und es folgt ihr unbewußt und weiß auch jetzt nicht, warum oder wohin. Bis es dann endlich an die große Sonne der Ewigkeit kommt, die es aufsaugt, zerschmilzt und sich einvorzieht in den Aether, in dem es nicht einmal mehr die Erinnerung hat an sein Treibeisdaſein.“

Verstehen Sie, was ich meine? Auf den Punkt kommt es an, alles andere ist gleichgültig. Nehmen Sie den redlichsten Menschen der Welt. Ihn hun-

gert, er ist arm; vor ihm steht ein Brotladen. Ein Griff, und er wäre gesättigt. Aber er sagt sich: Du bist dann ein Dieb, und bisher warst du stets ein ehrlicher Mensch, und er sagt sich noch viele Worte, solange der Hunger nicht gar zu arg wird! Dann aber denkt er nicht mehr. Aus irgend einer unbekannten Tiefe seiner Seele steigt eine fremde Macht herauf, ein Instinkt, der kämpft mit dem, was er seinen Charakter nennt. Und nun können mancherlei Dinge geschehen. Ein Schurmann kann zur Stelle sein, daß der Instinkt unterliegen muß; oder der Hungernde reißt sein Auge weg vom Brot und läuft davon, so schnell er kann, um irgendwo zu verhungern als ehrlicher Mensch; oder aber er bleibt nur eine Sekunde länger, als er sollte, und diese Sekunde wird sein Schicksal, der Instinkt besiegt den Charakter. Dann ist er ein Dieb.

Glauben Sie mir, wir alle treiben ein oder das andere Mal auf solche Punkte zu; auch, wenn es sich nicht immer um Gut- oder Schlechtwerden handelt, so entscheiden sie fürs Leben. Ein Blick, ein Wort, ein Gedanke, eine Nachlässigkeit, eine einzige, und unsere Seele schlägt unbewußt eine fremde Bahn ein, von der wir oft erst nach Jahren den Ausgangspunkt erkennen. Darum kann niemand sagen: So bin ich. So ist mein Charakter. Denn wir sind nichts Abgeschlossenes, und das Leben wirft uns Rätsel in den Weg, die wir un-

möglich zum Voraus lösen können. Erst hintennach wissen wir, was mit uns geschah, und ob wir bestanden haben oder nicht. Treibeis, lieber Freund, Treibeis!“

„Sie nicht. Sie sind wie der Felsen mitten drin, fest und sicher,“ jagte er mit Ueberzeugung. „Glauben Sie?“ Sie lächelte melancholisch. „Auch ich hatte meinen Punkt. Wenn ich die Augen offen gelassen hätte, wer weiß, wo ich heute wäre? Aber ich habe sie geschlossen. Fest zugeschlossen und lange, und habe mich blind an das gehalten, was hatte. Und dann, als ich sie wieder öffnete, war es klar um mich; Mittag war vorüber, der Abend nahte, und der Abend stimmt immer friedlich, in der Natur und im Leben.“

Sie schwieg und blickte an Wolfgang vorbei auf ein Fenster im Hause, wo ihr Gatte stand und selig wie ein Kind seine Sammlungen ordnete. Die von Wolfgang versprochenen Waffen waren angekommen, und der alte Herr hatte schon den ganzen Morgen über studiert, wo er sie wohl am besten gruppieren könnte. Jetzt hatte er es endlich heraus gebracht. Bart und Haar waren grau vom Staube, denn er mußte, um Platz zu schaffen, allerlei umräumen und reinigte bei dieser Gelegenheit die Muschelsammlung. Niemand als er selber durfte diese Dinge sonst berühren.

(Fortsetzung folgt.)

— (Erzbischof Dr. Posilović — Kardinal.) Wie einem Österreicher Blatte gemeldet wird, werden in dem im Dezember l. J. stattfindenden päpstlichen Konfistorium zehn neue Kardinäle ernannt werden und soll auch Erzbischof Dr. Posilović der Kardinalshut verliehen werden.

— (Illustre Gäste in Belbes.) Man schreibt uns aus Belbes unter dem 22. d. M.: Seit zwei Tagen weilt im Hotel „Louisenbad“ in Belbes Seine Excellenz der k. und k. Feldzeugmeister Fiedler und heute abends ist Excellenz Handelsminister von Fiedler aus Grado samt Familie angelangt.

— (Das Kaiser-Jubiläumsvolksfest des Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereins.) Feuerwehr- und Rettungsvereine stehen ihrem Zeichen nach im beruflichen Kampfe mit den Elementen — und so sollte denn auch das langvorbereitete Volksfest unseres Feuerwehr- und Rettungsvereins durch elementare Schwierigkeiten behindert werden. War das Fest schon vor acht Tagen verregnet worden, so sollte allen Anzeichen nach auch die sonntägige Veranstaltung in buchstäblichstem Sinne zu Wasser werden. Allein die rundwegige Behauptung „die Götter wollen ihr Verderben“ wäre dennoch verfrüht gewesen und hätte einen voreilig Wettenenden eventuell um sein bestes Tombolagegewinn bringen können; denn ein verständnisvoll zurückhaltendes Walten in den hohen Regionen hatte nicht nur eine programmatische Abwicklung des Volksfestes ermöglicht, sondern ihm auch trotz des nicht übermäßigen Besuches einen immerhin nennenswerten Enderfolg gesichert. Wohlwollend guckte so manches Sternchen aus den in den Dämmerstunden sich zerteilenden Wolkenschleiern hervor und blickte erstaunt auf die in der Sternallee aufflammende Konkurrenzbeleuchtung, die aus Hunderten farbenprächtiger Lampen und reichmontierten Bogenlichtquellen hellglänzend zum Abendhimmel emporstrahlte. Auf dem Festplatze surrte es bald wie in einem Bienenhaus, und alt und jung vollendete mit beharrlicher Konsequenz den sich immer erneuernden Kreislauf von Bude zu Bude, von Pavillon zu Pavillon. Derartiger Buden, Zelte und Pavillons gab es gar viele, alle waren reich dekoriert mit Drapierungen, Blumengirlanden, Fähnlein und Emblemen und auf das sorgsamste eingerichtet, den verschiedenen Wünschen der Festbesucher zu entsprechen. Da konnte man Kaffee und Tee, Zigarren, Backwerk und Kuchen, Selch- und sonstige Erwaren sowie Wein, Bier und Champagner im Ueberfluß erhalten. Was speziell die Bierfrage anbelangt, kamen beim sonntägigen Volksfeste die unzweideutigen Folgeerscheinungen der Bierverteuerung praktisch zum Ausdruck; denn während Gambinus in einem ganz kleinen Gößer und etwas größeren Budweiser Pavillon Fuß gefaßt hatte, triumphtierte sein Bruder Bacchus in nicht weniger als fünf mit respektablen Fassern versehenen Buden. Besonders beim Vergantischen Ausschank drängte sich fröhlich pulserendes Leben und schier ohne Unterlaß verherrlichten klangvolle Lieder die heimische Rebenperle. In der Mitte der Sternallee war ein großer reichdekoriert Tanzboden im Freien errichtet worden, dem die heitere Jugend, angelockt durch die Klänge einer flotten Zigeunermusik, mit Ausdauer ihre Besuche abstattete. Die brave Laibacher Vereinskapelle hatte auf einem Podium unweit des Tanzplatzes Stellung genommen und belebte durch unermüdbare Vorträge die Feststimmung. An der äußeren Peripherie des Festplatzes aber bildete das sich rastlos drehende Karussell das Eldorado der jungen Leuten. Letztere gaben der Juxxpost, die prompt und bei mäßigen Nachtdienstgebühren amtierte, kontinuierliche Arbeit und übten wahre Verschwendung an der Koriantolimunitation, die sie indes ohne sichtbare Verwundungen verschossen. So kam denn, wenn auch der Besuch ein besserer hätte sein können, ein jeder auf seine Rechnung, jedenfalls auch unser waderer Feuerwehr- und Rettungsverein, der mit dem Festarrangement allerdings nicht geringe Spesen hatte — und es war schon lang über die übliche Polizeistunde, als die letzten Festbesucher sich auf ihren Heimweg machten, um „nach getaner Arbeit auch gut zu ruh'n“.

— (Kaiserfeier im Gefangenenhause des Rudolfswerter Kreisgerichtes.) Den Intentionen der Justizverwaltung gemäß wurde dieses Fest durch einen solennen Gottesdienst in der Anstaltskapelle begangen. Die feierliche, wahrhaft ergreifende Ansprache an die Sträflinge hielt in Anwesenheit des Herrn Kreisgerichtspräsidenten Dr. Rabčič, des Gefangenenhausinspektors Landesgerichtsrates Dolinšek und der Straßhausangestellten der hochwürdige Herr Propst Dr. Elbert; so manches Sträflingsauge wurde dabei feucht. Die heil. Festmesse zelebrierte Herr Vikar Klinar; den Gefangenen besorgte Herr Organist Gladnik im Vereine mit den hochwürdigen PP. Franziskanern, welche an der Anstalt als Lehrer wirkten, in lobenswerter Weise. Nach der heil. Messe sang der Herr Propst das feierliche Te Deum; mit der Absingung der Kaiserhymne fand die kirchliche Feier ihren Abschluß. Hierauf wurde im Verhandlungszaale vom Herrn Kreisgerichtspräsidenten neun Sträflingen von jener Stelle aus, von wo ihnen das Strafurteil im Namen Seiner Majestät verkündet worden war, auch der Allerhöchste Gnadenakt kund getan. Herr Offizial Makar erhielt den Auftrag folgende Sträflinge: Vesar Alois, Huborovac Andreas, Mar-

getič Josef, Stele Johann, Deržar Johann, Mustar Anton, Resnit Josef, Perhne Martin und Bahor Johann sofort zu ertlassen, nachdem der Herr Präsident die Begnadigten noch ermahnt hatte, sich der Allerhöchsten Gnade als brave Mitglieder der menschlichen Gesellschaft würdig zu erweisen.

* (Zwei Stiftpflege der Antonia Verchischen Fräuleinstiftung.) Die beiden Plätze der Antonia Verchischen Fräuleinstiftung im Jahresbetrage von je 74 K 66 h werden mit den Anfallsterminen vom 11. Jänner, bezw. vom 26. Dezember 1907 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Zum Genusse dieser Stiftung sind berufen adelige Fräulein vom erreichten 6. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre, welche in Laibach wohnen, arm und entweder elternlos oder doch vaterlos sind, in Ermangelung von in Laibach wohnhaften Bewerberinnen auch andere in Krain domizilierende adelige Fräulein unter den angegebenen Bedingungen. Aspirantinnen auf diese Stiftung haben die gehörig belegten Gesuche bis zum 15. September 1908 bei der k. k. Landesregierung in Laibach zu überreichen.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Littai hat die provisorische Lehrerin in Sagor, Fräulein Anna Gläner, zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in St. Martin bei Littai ernannt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Einführung des Lehrtextes „Dr. Fr. vitez Močnik, Računica za avstrijske obče ljudske šole. Predelala K. Kraus in M. Habernal. Tretji del: Višja stopnja“. Preis gebunden 70 h, an den drei- und mehrklassigen Volksschulen des Schulbezirkes Tschernembl mit Beginn des Schuljahres 1908/1909, genehmigt.

— (Hymnen.) Vorgestern fand in der Pfarrkirche zu Lees die Trauung des Herrn Max Klementschitz, Beamten der Firma Jeschko, mit Fräulein Martha Cantoni statt.

— (Besitzwechsel.) Das am Rathausplatze befindliche, den J. Koblicschen Erben gehörige, dreistöckige Haus Nr. 23 wurde vom Mitbesitzer der hiesigen Firma Fr. Kav. Souban, Herrn Franz Ferd. Souban, um den Preis von 80.000 K käuflich erworben.

— (Öffentliche Arbeiten.) In den letzten Tagen wurden auf dem restlichen Teile der Wiener Straße, d. i. vom Mautschranken bis zum Bahngelände die Pflasterungsarbeiten wieder in Angriff genommen. In der Bleiweißstraße, vom „Narodni Dom“ bis zur Maria Theresia-Straße ist die Beschotterung der Fahrbahn im Zuge; bei dem neuen Teile dieser Straße sind die Kanalisierungsarbeiten in Ausführung.

— (Die Wasserwehr im Gruberkanal.) Die durch das Hochwasser bisher gestörten Zimmerarbeiten werden bei der eben genannten Wehr diese Woche fortgesetzt. Die Anlage leistete bisher dem angeschwollenen Laibachfluß genügenden Widerstand.

— (Aus den Jagdbrevieren.) Die heurige Jagdsaison bietet dem Jäger in den Wäldern und Ufergegenden der Save in der Gegend von Flödnig eine reichliche Zahl von Dachsen, Füchsen, Hasen sowie Wachteln, Waldhühnern und Fasanen.

* (Regulierung des Feistritzflusses bei Jauchen.) Ueber Ansuchen der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Stein findet am 25. August l. J. um 9 Uhr vormittags mit dem Zusammentritte der Kommission vor dem Hause „Lemut“ in Jauchen ein Lokalaugenschein, betreffend die Regulierung des Feistritzflusses bei Jauchen, unter Intervention eines Staatstechnikers der k. k. Landesregierung für Krain statt, nachdem das Feistritzhochwasser am 15. und 16. August l. J. in der Gegend von Jauchen wieder arge Verheerungen angerichtet hat. Besonders gegenüber von Kleinlad fanden am linken Feistritzufer große Uferbrüche statt; das Hochwasser trat auf eine Länge von zirka 150 Meter aus dem Flußbette und überschwemmte Acker und Wiesen; es drang auch in Gebäude und Mühlen ein und inunbierte die Bezirksstraße von Jauchen nach Lustal. Diese Katastrophe wurde noch durch den Austritt des Zabencabaches wesentlich erhöht; auch die Grundstücke haben durch Schlammablagerung stark gelitten. Nach dem Gutachten des Staatstechnikers der k. k. Landesregierung für Krain, welcher an Ort und Stelle zur Erhebung abgeordnet wurde, ist zur Verhütung weiterer Schäden die eheste Durchführung des nach dem allgemeinen Feistritzregulierungsprojekte projektierten Durchstiches im Kilometer 4-7 bis 5-1, sowie die Regulierung des Zabencabaches notwendig.

— (Auflassung der Rückfahrkarten auf den österreichischen Staatsbahnen.) Die Schnellzugrückfahrkarten der österreichischen Staatsbahnen für den Verkehr zwischen Wien I (Kaiserin Elisabeth-Bahn) einerseits und den Stationen Villach-Südbahn, Faak, Tarvis, Pontafel, Klagenfurt Hauptbahnhof, Aibling, Belbes, Lees, Wocheiner Feistritz, Pödrbo, Görz-Staatsbahn, Opčina und Trieste k. k. Staatsbahn anderseits werden mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1908 aufgehoben.

— (Deutscher Schulverein.) Die zweite Hauptversammlung der Ortsgruppe Weißenfels und Umgebung des Deutschen Schulvereins findet am 30. d. M. um halb 4 Uhr nachmittags im Gasthause „Stüdl“ in Weißenfels statt.

— (Unsere Tivolimalbanlagen) haben im heurigen Sommer ausgiebige Verbesserungen in praktischer Hinsicht erfahren, indem im ganzen ausgedehnten Waldbereiche den Ruheplätzen ein erfreuliches Augenmerk zugewendet worden war. Nicht nur die schadhafte Bänke sind sämtlich in tadellosen Zustand gesetzt, sondern namentlich auch an vielfrequentierten Waldbwegen, die bisher der Ruheplätze fast gänzlich entbehrten, sind zahlreiche neue Bänke errichtet worden, so insbesondere an den von der Reservoiranlage aus in der Richtung zum Aussichtspunkte und zur Drenitzhöhe führenden Wegen. Die praktische Neuerung, durch die der Wert unserer prächtigen Waldspazierwege bedeutend gehoben wird, dürfte beim gesamten Publikum entsprechende Würdigung finden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 9. bis 15. August kamen in Laibach 13 Kinder zur Welt (16-90 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 21 Personen (27-30 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 5 (2 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (42-85 %) und 12 Personen aus Anstalten (57-14 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Ruhr 1 (im Garnisonsspital), Diphtheritis 1 (im Landespsital aus der Umgebung Laibach), Rotlauf 1.

— (Todesfall.) Der hochwürdige Herr Anton Zgur, Pfarrer in Brezovica bei Laibach, ist daselbst gestern am 24. d. M. vormittags im 64. Lebensjahre gestorben. Derselbe war am 20. Jänner 1845 zu Pödraga bei Wipach geboren, studierte in Laibach, wo er am 9. Juli 1870 zum Priester geweiht wurde. Er war durch 37 Jahre an verschiedenen Orten in der Seelsorge tätig, zuletzt durch einige Jahre als Pfarrer in Brezovica.

* (Wanderunterricht für Tischlerei in Salsano bei Görz.) Wie man uns mitteilt, beabsichtigt Seine Excellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten mit dem kommenden Schuljahre einen Wanderunterricht für Tischlerei in Salsano bei Görz, und zwar vorbehaltlich der Schlußfassung über die Errichtung einer staatlichen Lehrwerkstätte für Tischlerei und Drechslerei daselbst zu organisieren und mit der Durchführung desselben einen Werkmeister an der kunstgewerblichen Fachschule in Laibach unter Leitung der Direktion dieser Anstalt zu betrauen. Wegen Gewinnung eines Werkmeisters für Tischlerei wird von seiten der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach in Kürze der Konkurs ausgeschrieben werden.

* (Unfall.) Dem am Gruberkanal arbeitenden 45jährigen Zimmermann Johann Danej drang durch den Anprall an einen Trambaum die große Zimmermannshacke in den linken Unterschenkel und verletzte ihn schwer. Der Verletzte wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

— (Unfall in den Bergen.) Nach einer Meldung des „Slovenec“ verunglückte am vergangenen Samstag auf dem Stof Herr Dr. Windhöss, Landesgerichtsrat aus Baden bei Wien, indem er oberhalb der Schafhütte auf dem Wege ausglitt und sich einen Knochenbruch zuzog. Sein Freund holte Hilfe von der Zirobnitz-Alm. Die Leute brachten den Verunglückten in den Gasthof der Frau Maria Cop in Zirobnica, wo ihm Herr Dr. Jelovšek den Fuß einrichten konnte.

— (Eine Feuerspritze neuester Konstruktion) bestellte die neugegründete Feuerwehr von Mavčice bei Krainburg bei der Firma Smetal in Agram.

— (The Royal Wonder Bio-Theater.) Dieses Unternehmen, das sich im Laufe der kurzen Zeit, die es in unserer Stadt weilt, in der Gunst des Publikums festgesetzt hat, veranstaltet heute seine letzte Vorstellung, die in Anbetracht der Abschiedsstimmung noch zahlreicher als sonst besucht werden dürfte und es auch verdient, da Herr Geni und der Geschäftsführer Gabriel tatsächlich alles daran gesetzt haben und daran setzen, um wirklich Vorzügliches zu bieten.

— (Aufende Mäher.) Diesertage nachmittags entstand am Kaiser-Josefplatz zwischen drei betrunkenen Mähern eine regelrechte Keilerei, ein Schauspiel, dem eine hundertköpfige Menschenmenge zusah. Zwei herbeigerufene Sicherheitswachmänner verhafteten die Erzeubenden.

* (Eingebracht.) Diesertage wurde durch die Gendarmerie in St. Peter der in der vorigen Woche von den Cobellischen Grünben entwichene 14jährige Korrigend Josef Hill aufgegriffen und in die Zwangsarbeitsanstalt zurückgebracht.

— (Die Einfriedung des Präserendentmala) erhält soeben eine notwendige Ergänzung in Gestalt eines recht niedlichen Drahtnetzes.

* (Hundertkontumaz im Bezirke Rudolfs.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert hat über sämtliche Ortschaften der Gemeinde Tschermoschnitz eine dreimonatliche Hundekontumaz verhängt.

— (Ein Stahlbod in Fiume.) Man meldet dem „Pol. Tagbl.“ aus Fiume: Die Torpedofabrik Whitehead & Komp. hat auf ihrer Werft in Barrow bei London ein 120 Meter langes Dock aus Stahlplatten, das eine Tragfähigkeit von 1300 Tonnen besitzt, erbaut. Das Dock wurde nach Fiume transportiert und traf Dienstag hier ein.

— (Der Brand der Laibacher Zuckersfabrik.) Heute sind es fünfzig Jahre, daß die Laibacher Zuckersfabrik eingeweiht wurde. Einigen älteren Bürgern dürfte das grauenhafte Riesenfeuer vom 25. August 1858 noch gut erinnerlich sein. Der Laibachfluß war durch zwei darauffolgende Tage ganz geschwärtzt und süß von den ungeheuren Syrupmengen, die aus der Fabrik in das Wasser flossen. Der ausströmende Syrup wurde auch von der ärmeren Bevölkerung in Behältnisse aufgefangen und als Zucker verwendet. Das sechs Stockwerke hohe Gebäude wurde nahezu total vernichtet. Auch 20.000 Zentner Zucker sowie alle Maschinen fielen dem Elemente zum Opfer. Die Fabrik war um 680.000 Gulden versichert, doch belief sich der Schaden bedeutend höher. Das Feuer konnte erst nach acht Tagen ganz gelöscht werden. Durch diese Katastrophe wurden Hunderte von Arbeitern samt ihren Familien brotlos. Der Brand der Laibacher Zuckersfabrik war der größte des verfloßenen Jahrhunderts, den die Geschichte Laibachs zu verzeichnen hatte.

— (Das erste Reformgymnasium in Oesterreich.) Aus Gmunden wird berichtet: Die bereits seit längerer Zeit angestrebte Umwandlung des hiesigen Staatsgymnasiums in ein Reformrealgymnasium ist nunmehr akut geworden. Das Gmunder Gymnasium wird die erste Anstalt sein, die im Sinne der vom Unterrichtsminister Dr. Marchet in Aussicht gestellten Mittelschultypen in ein Reformgymnasium umgewandelt wird.

— (Vom hiesigen Markte.) Gestern wurden ungeheure Mengen von Eppilzen auf den Markt gebracht. Wir zählten 356 Körbe von Schwämmen, die zu recht niedrigen Preisen abgegeben wurden. Auch Kefel und Zwetschen, letztere 12 bis 15 Stück um 2 h, sind in großen Mengen auf dem Markte. Birnen und Pflirsche sind nur selten zu sehen und erzielen höhere Preise. — Auch mit schönem Kraut ist der Markt reichlich versorgt.

* (Ein Frauenbeschüßer.) Als am Sonntag abends ein junger Eisengießer auf der Karlstädter Straße einem Sesselmachergehilfen auf seiner Frau begegnete und sich der letzteren gegenüber ungebührlich benahm, stellte ihn ein Schlossermeister zur Rede. Infolgedessen entspann sich ein Streit, der zu einer Rauferei führte, wobei der Eisengießer den Schlosser zu Boden rang und ihm mit einem Taschenmesser in die rechte Brustseite eine schwere Stichwunde beibrachte. Der Verletzte wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt und der Täter verhaftet.

* (Emanzipierte Frauen.) Gestern abends kam es am Ambrosplatz zwischen einer Wüßlerin und einer Kleinvieltiedersfrau wegen Eifersucht zuerst zu einer Redeschlacht mit den vornehmsten Explosivstoffen. Schließlich wurden die Kämpferinnen handgemein, rissen sich bei den Haaren, warfen sich wechselsweise zu Boden und verließen gut gekennzeichneter den Kampfplatz.

* (Von Krämpfen befallen) wurde gestern vormittags an der Wiener Straße der Kellermeister Johann Maslat, der sich beim Falle am Kopfe und im Gesicht leicht verletzte. Er wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. Ein junger Passant, der diesen Fall sah, stürzte ohnmächtig zu Boden, erholte sich aber bald.

* (Eine Karambolage zwischen Radfahrern.) Gestern nachmittags rannten durch eigene Unvorsichtigkeit zwei Radfahrer an der Karlstädter und Gruberstraße so aneinander, daß beide zu Boden stürzten und sich einer am rechten Bein eine leichte Verletzung zuzog.

— (Straßenbahneröffnung.) In Görz ist der Bau der elektrischen Straßenbahn nahezu vollendet. Wie wir erfahren, findet die feierliche Eröffnung derselben im Monate September statt.

* (Gefunden) wurden: zwei goldene Fingerringe, ferner auf der Südbahnstation zwei Regenschirme, ein Paar Galoschen, eine Herrentasche, ein Spazierstock, eine Schüssel, eine schwarze Damenjacke, ein Rucksack, Handschuhe und drei Schulbücher.

* (Verloren) wurden: ein seidener Regenschirm und ein goldener Ring.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kinderverbrechen und Sherlock Holmes.) Die Verlagsbuchhandlung Robert Lutz in Stuttgart versendet folgendes Zirkulare: In letzter Zeit ist wiederholt von Fällen berichtet worden, daß Kinder, durch die Lektüre von „Sherlock Holmes-Geschichten“ veranlaßt, zu verbrecherischen Handlungen getrieben wurden. Zur Wichtigstellung solcher ungenauer Nachrichten sei bemerkt, daß es sich in diesen Fällen niemals um die „echten“ Sherlock Holmes-Geschichten des Conan Doyle gehandelt hat, sondern um jene urheberrechtlich nicht zu fassenden rohen Nachahmungen, die in Sensation und Verbrechen förmlich wühlen, und in bunten Hefen zu 10 und 20 Pfennig speziell an junge Leute massenhaft verkauft werden.

— („Slovenski Trgovski Vestnik.“) Inhalt der 8. Nummer: 1.) Ueber die Handelsfrage in Steiermark. 2.) Die Geschichte des Handelswesens. 3.) Die wichtigsten Bestimmungen über die Gebühren. 4.) Die Handels- und Gewerbekammer für Krain. 5.) Der slovenische

kaufmännische Verein in Gili. 6.) Der slovenische kaufmännische Verein in Marburg. 7.) Verschiedene Mitteilungen. 8.) Vereinsnachrichten. 9.) Die Handels- und Gewerbe-genossenschaft in Laibach. 10.) Annoncen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Landespräsident St. Julien-Wallsee. †.

Salzburg, 24. August. An die Witwe des Landespräsidenten von Salzburg St. Julien-Wallsee gelangte vom kaiserlichen Hoflager in Ischl folgendes Kondolenztelegramm des Kaisers: „Ist Ischl, 23. August. Seine Majestät vernahmten mit tiefgefühltem Bedauern die Trauerkunde von dem Ableben des Grafen Clemens, k. k. Erzherzog heute nach kurzem Leiden von Gott abgerufenen Gemahls, und geruhen, k. k. Erzherzog allerhöchster inniger Teilnahme an dem Schmerze um diesen schweren und unvorhergesehenen Verlust Ausdruck zu verleihen. Dieselbe gedenken hierbei der vieljährigen pflichtgetreuen und hingebungsvollen Dienstleistung des Verbliebenen, welchem Seine Majestät in dankbarer Wertschätzung eine ehrende Erinnerung weihen werden. Im allerhöchsten Auftrage General der Kavallerie Graf Paar.“

Salzburg, 24. August. Heute vormittags erschien Erzherzog Ludwig Viktor bei der Witwe des Landespräsidenten Grafen St. Julien-Wallsee, um im Namen des Kaisers und im eigenen Namen den Hinterbliebenen das Beileid auszudrücken. Es sind zahlreiche Kondolenztelegramme eingelaufen.

Die Wünsche der tschechischen Staatsbeamten.

Brünn, 24. August. Gestern vormittags hat in Kremsier eine Manifestationsversammlung der tschechischen Staatsbeamtschaft stattgefunden. Im Sinne der Ausführungen der Redner wurde eine Resolution angenommen, worin die Erlassung einer modernen Dienstpragmatik auf Basis des Zeitabkündigungs und die Reform der Disziplinaruntersuchung verlangt wird. Die Resolution befaßt sich weiters mit der allgemeinen Teuerung aller Lebensmittel und der dadurch für die Beamtschaft geschaffenen Situation.

Die Neuwahl des serbischen Patriarchen.

Budapest, 24. August. Wie das ungarische Telegraphenkorrespondenzbureau von kompetenter Seite erfährt, ist die Entscheidung des Königs in Angelegenheit der ungarischen Offiziere der Reformgendarmarie in Mazedonien, daß es sich bloß um die Beurlaubung mehrerer von diesen Offizieren handle, während die übrigen in Ueßkonzentriert sind. Dieser Vorgang entspricht der sehr wohlwollenden Stellung, welche die österreichisch-ungarische Regierung gegenüber der neuen Wendung der Türkei seit deren Beginne einnimmt und dem Vertrauen, das man hier dem neuen Regime entgegenbringt. Die entgegenkommende Haltung des Wiener Kabinetts ist auch in der jüngst veröffentlichten Erwiderung des Wiener Kabinetts auf die russische Zirkularnote über die mazedonischen Angelegenheiten zum Ausdruck gekommen. Was das Verhältnis der österreichisch-ungarischen Offiziere zu den türkischen Behörden und den türkischen Offizieren betrifft, so hat es auch nach der jüngsten Umwälzung den freundschaftlichen Charakter vollständig bewahrt, den es vor der letzten hatte.

Der große Brand in Konstantinopel.

Konstantinopel, 24. August. Der gestrige katastrophale Brand in Istanbul nahm große Dimensionen an. Das Feuer begann um 2 Uhr nachmittags und dauerte bis 3 Uhr früh. Etwa 30 türkische Quartiere brannten nieder. Die Zahl der eingewichenen Häuser ist noch nicht bekannt. Den Blättern zufolge sollen sie einige Tausend betragen. Nach einer anderen Version sind etwa 6000 Häuser, Kaufläden, Bazare und mehrere Moscheen abgebrannt. Mehrere tausend Familien sind obdachlos geworden. Wie verlautet, sollen einige Feuerwehrmänner ums Leben gekommen sein.

Unglücksfälle.

Bergen, 23. August. Der der hiesigen Harbanger Söndhorbländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörige Dampfer „Folgefonden“ ist am 22. d. bei Skaanen auf Grund geraten und binnen drei Minuten gesunken. Es verlautet, daß sich 85 Passagiere an Bord befanden, von denen 30 ertrunken sein sollen. Bis jetzt wurden 15 Leichen geborgen, darunter die von fünf Mann der Besatzung.

Evian-les-Bains, 24. August. In Neuvcelle ist eine im Bau befindliche Automobilgarage eingestürzt, wobei sieben Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Die Ereignisse in Marokko.

Paris, 24. August. Wie der französische Gesandte in Marokko Regnault telegraphiert, verlief die gestern in Tanger erfolgte Proklamation Muley Hafids zum Sultan ohne einen für Europa unangenehmen Zwischenfall.

Paris, 24. August. Die regierungsfreundlichen Blätter geben übereinstimmend der Ansicht Ausdruck, daß Frankreich Muley Hafid als Sultan nur nach einem neuerlichen Zusammentritt einer internationalen Konferenz und für den Fall anerkennen könnte, wenn ein bezügliches Uebereinkommen mit den Mächten zustande käme.

Paris, 24. August. Wie dem „Eclair“ aus Tanger gemeldet wird, sind Abdul Asis nur einige hundert Mann geblieben. Der Sultan befindet sich in voller Verzweiflung.

Die Unruhen in Persien.

Täbris, 24. August. Das durch seine regierungsfreundliche Politik bekannte Mitglied des Endjumen Dschelal-Marandj wurde heute nachmittags am Ausgange des Endjumen ermordet.

Täbris, 24. August. Aju-ed-Dauleh erklärte zwölf Vertretern der Revolutionspartei, die er zu sich berufen hatte, die Verfassung sei unerschütterlich. Um Blutvergießen zu vermeiden, fordere er sie auf, die Unruhen einzustellen und die Waffen niederzulegen. Die Friedensverhandlungen dauern fort.

London, 24. August. Ein Morgenblatt meldet aus Teheran, die Lage in Täbris werde neuerdings brohend.

Marienburg, 24. August. Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha kam heute mit seiner Gemahlin zum Besuche des Königs Eduard hier an. Die Herrschaften nahmen mit der Großherzogin von Medlenburg beim König Eduard im Hotel „Weimar“ den Lunch und werden noch heute im Automobil die Rückreise antreten.

Karlshad, 24. August. Der russische Minister Tzobolskij und der französische Ministerpräsident Clemenceau hatten heute nachmittags eine einstündige Unterredung.

Paris, 24. August. König Alfons von Spanien ist mittags hier eingetroffen. Er fuhr im Automobil nach dem Bois de Boulogne, wo er das Dejeuner nahm und reiste um 4 Uhr nachmittags nach London ab.

Marseille, 24. August. Heute früh wurde die zerstückelte Leiche einer etwa 60jährigen armenischen Frau aufgefunden. Ein gewisser César Vasso, Angestellter eines Auswanderungsbureaus, stellte sich der Polizei und gestand, die Frau ermordet zu haben, weil sie die ihm zum Wecheln anvertraute Summe von 900 Franken, die er beim Spiele verloren hatte, zurückverlangt hatte.

London, 24. August. Wie die „Morningpost“ aus Schanghai meldet, wird das Gerücht verbreitet, daß China beschloßen habe, das Münzsystem Japans anzunehmen.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Dr. Josef Tominsk.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 21. August. Elisabeth Boncelj, Brieftägersgattin, 28 J., Morbus Brightii.

Am 22. August. Johann Rozina, Zimmermeister, 66 J., Myocarditis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 736 0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Felsus	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
--------	----------------------	--	----------------------------	------	---------------------	--

24	2 U. N.	735 1	24 4	N. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. M.	737 7	19 7	NW. schwach	heiter	

25	7 U. M.	738 7	17 6	N. schwach	teilw. heiter	0 0
----	---------	-------	------	------------	---------------	-----

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20 1°, Normal 17 9°.

Wettervorhersage für den 25. August: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, wenig verändert, gleichmäßig anhaltend, Ausheiterung; für das Küstenland: wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, Neigung zur Gewitterbildung, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 21. August gegen 6 Uhr 20 Minuten schwache Nahbeben: Am 21. August gegen 6 Uhr 20 Minuten Bodennunne: Am 25. August am 12. Sekundenpendel „sehr schwach“; am 7. Sekundenpendel „schwach“; am 4. Sekundenpendel „schwach“ bis „mäßig stark“.

* Die Bodennunne wird in folgenden Stärkenklassen klassifiziert: Ausfälle bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — „Allgemeine Bodennunne“ bedeutet gleichzeitig auftretende „stark“ Vibrationen auf allen Pendeln.

R. I. Bezirkschulrat Adelsberg, am 14. August 1908.